Das Manganhyperoxyd lag als ein wohlfeiler sehr sauerstoffhaltiger Körper allerdings nahe, eine Wirkung desselben nach Schwefelbaryum zu vermuthen. Allein hierüber konnte nur der Versuch entscheiden, und derselbe hat bereits vor fünf Jahren negativ entschieden. Die Beobachtung des Herrn Boehm, dass das Glühen des salpetersauren Baryts die Platintiegel angreife, hat allerdings ihre Richtigkeit. Allein wer glüht denn jetzt noch salpetersauren Baryt in Platintiegeln, wenn er Barythydrat machen will? Die von mir schon lange angegebene Methode, den salpetersauren Baryt mit Schwerspath gemengt in einen mit Schwerspathpulver ausgestrichenen Tiegel zu legen, welche schon Berzelius in einem Jahresberichte gebilligt hat, schützt gegen jede Verunreinigung und jeden Verlust.

Ueber einen Harnsäure-Harnstein;

von

Dr. A. Overbeck.

Von einem Arzte wurde mir kürzlich ein Harnstein zur Prüfung übergeben von der Grösse einer Saubohne. Er bestand aus Schale und Kern: erstere von schmutziggelber Farbe, leicht zerbröckelnd, von rauher Oberfläche; der Kern von der Form des Samens von *Delphinium Staphisagria*, etwas dunkler von Farbe, zwar härter als die Schale, jedoch auch leicht zerbrechlich, auf dem Bruche erdig, unter der Loupe concentrische Schichten zeigend.

Die chemische Prüfung wurde mit beiden gesondert vorgenommen.

1) Die Schale verbrennt auf dem Platinblech ohne leuchtende Flamme, ohne einen Rückstand zu hinterlassen. Dieselbe löst sich in erwärmter verdünnter Salpetersäure leicht vollkommen auf, unter starker Gasentwicklung und gelblicher Färbung der Flüssigkeit.

Der nach dem Verdampfen der salpetersauren Lösung

24 *Lucanus, Prüfung des Lithargyrum auf Kupferoxyd etc.*

bleibende Rückstand, mit einem Tropfen Ammoniakliquor befeuchtet, wird schön purpurroth.

Die rothe Masse, mit einem Tropfen Kalilösung befeuchtet, wird schön purpurblau.

2) Der Kern verhält sich ebenso. — Also besteht der Stein aus Harnsäure.

Von den Harnsäure-Harnsteinen, welche ich bisher unter Händen hatte, zeichnete sich der hier untersuchte durch ein beträchtlich loserer Gefüge aus.

Prüfung des Lithargyrum auf Kupfer- und Eisenoxyd und Reinigung desselben;

von
Lucanus.

Man kommt jedenfalls am raschesten zum Ziel, wenn man Lithargyrum oder Minium nur mit verdünnter Schwefelsäure erhitzt und das Filtrat mit einer Auflösung von blausaurem Eisenkali versetzt, durch welches selbst ein sehr geringer Eisengehalt durch blaue, Kupfergehalt durch braune Färbung sofort angezeigt wird. Lithargyrum wie Minium kann man mittelst Ammoniaks nur vom Kupfer befreien; aber durch Digestion mit sehr verdünnter Schwefelsäure, mit welcher das Lithargyrum nur stark durchfeuchtet wird, löst man Eisen wie Kupfer vollständig aus demselben auf, und selbst der geringe Antheil schwefelsaures Blei, der sich bei der Digestion bildet, lässt sich wenigstens so vollständig durch Ausschlämmen entfernen, dass ein so gereinigtes Lithargyrum sowohl zur Bereitung von Bleiessig, als auch von Bleipflaster viel geeigneter ist, als ein kupfer- oder eisenhaltiges.